

***Begrüssungsrede von Oberst Franz Bachmann, Feuerwehrkommandant Stadt Bern
anlässlich der Grundsteinlegung des neuen Feuerwehrstützpunkts,
Donnerstag, 20. September 2012, 10.30 – 12.00 Uhr, Forsthaus West, Bern***

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Frau Stadtratspräsidentin

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident

Sehr geehrte Frauen Gemeinderätinnen und Herr Gemeinderat

Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte

Sehr geehrte Gäste

Geschätzte Feuerwehrkameradinnen und -kameraden

Geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ein Traum wird Wirklichkeit! Was bewegt mich zu dieser Aussage? Der erste Projektentwurf für den Ersatz der Feuerwehrkaserne an der Viktoriastrasse 70 ist bereits 1950 eingereicht worden. Vor ein paar Jahren hat ein Berufsfeuerwehrmann anlässlich seiner Pensionierung erwähnt, dass er 1971 bei der Anstellung angewiesen worden ist, er solle im Westen von Bern Wohnsitz nehmen. Dort werde nämlich in den nächsten zwei bis drei Jahren eine neue Feuerwehrkaserne gebaut. Trocken meinte er: „Und nun wohne ich seit 38 Jahren in Bümpliz, aber mein Arbeitsort ist auch am Pensionierungstag immer noch im Breitenrainquartier“. Es ist deshalb noch gar nicht lange her, da hat man beim Wort „neuer Feuerwehrstützpunkt“ in der Berufsfeuerwehr nur mitleidig gelächelt. Nur noch die ganz Verwegenen haben sich hin und wieder in ihren kühnsten Träumen in einem Neubauprojekt verloren. Und darum wird heute für die Berner Feuerwehr ein Traum Wirklichkeit.

Liebe Anwesende, Goethe schreibt in seinen „Wahlverwandtschaften“: „Drei Dinge sind an einem Gebäude zu beachten: dass es am rechten Fleck stehe, dass es wohlgegründet und dass es vollkommen ausgeführt sei.

Den rechten Fleck haben wir auf jeden Fall gefunden. Ein wissenschaftlicher Bericht belegt, dass es nur von hier aus möglich ist, allfällige Notfallstandorte in der ganzen Stadt innerhalb von 10 Minuten zu erreichen. Für Brand- und Rettungseinsätze ist das Einhalten dieser Richtzeit nötig, um eine hohe Überlebenschance sicher zu stellen. Das ist heute bei einem Ereignis im Westen von Bern nicht möglich, lässt sich nun aber ab Bezug des neuen Stützpunkts realisieren.

Der neue Standort grenzt unmittelbar an den Autobahnzubringer und verbessert die Ausgangslage wesentlich, um auf Schaden- und Notfallorte ausserhalb der Stadt zu gelangen. Damit profitieren nicht nur die Bürgerinnen und Bürger der Stadt vom Neubau, sondern auch die Einwohnen-

den, das Gewerbe und die Industrien in weiteren 120 Gemeinden des Mittellandes: Bei Havarien oder Unfällen werden diese Gemeinden nämlich im Auftrag des Kantons durch die Berner Berufsfeuerwehr versorgt.

Was die Forderung von Goethe nach „wohlgegründet“ angeht, stelle ich mit Genugtuung fest, dass der Feuerwehrstützpunkt auf der Wohlenseemoräne, die sich da unter uns befindet, sicheren Grund hat und dass der Industriebeton, auf dem wir stehen, das Fundament für eine gute Statik und Stabilität des Gebäudes bietet. Das braucht es, denn der Einsatz der Feuerwehr muss 365 Tage im Jahr während 24 Stunden gewährleistet sein. Damit ist der Feuerwehrstützpunkt nicht wie sonst üblich eine Arbeitsstätte, in der nebst Personal noch das technische Handwerkszeug untergebracht ist. Nein! Die Berufsfeuerwehrleute arbeiten und wohnen rund um die Uhr im Stützpunkt. Deshalb ist er quasi das „zweite Daheim“. Und das neue „Daheim“ wird nun im Gegensatz zur heutigen Kaserne erdbebensicher gebaut, denn was nützen die besten Helfer, wenn sie im Ereignisfall nicht mehr ausrücken können?

Bleibt noch die dritte Vorgabe Goethes: Das Gebäude muss „vollkommen ausgeführt“ sein. Vollkommen ausgeführt, heisst für mich im übertragenen Sinne, dass das Gebäude eine optimale Funktionalität garantiert; Funktionalität als Einsatzkaserne, als Ausbildungsplattform, als Werkstatt, als Aufenthalts-, Einstell- und Lagerraum. Dabei müssen die Betriebseinheiten so vernetzt sein, dass die zentrale Ausfahrstelle aus jeder Ecke in weniger als 120 Sekunden erreichbar ist, und zwar ohne dass man dabei Gene von Usain Bolt haben muss. Mit den Planern sind wir deshalb akribisch unzählige Male die funktionalen Möglichkeiten und Vernetzungen durchgegangen, und ich bin heute überzeugt, dass der Neubau optimale Funktionen bietet.

Vollkommen ausgeführt, heisst aber auch, Platzverhältnisse zu haben für ungehinderte und möglichst schnittstellenarme Arbeitsprozesse. Heute leben 120 Berufsfeuerwehrleute in einer Infrastruktur an der Viktoriastrasse 70, die man 1934 für 14 Mitarbeitende konzipiert hat. Im neuen Feuerwehrstützpunkt finden künftig nicht nur die Berufsfeuerwehr mit all ihren Ausrüstungen, sondern auch die Nachtwache als Teil der Milizfeuerwehr, der Zivilschutz und das Quartieramt Platz, das heisst, der Stützpunkt bietet rund 170 Personen Raum. Er erlaubt, dass die zurzeit auf mehrere Standorte verteilte Abteilung - auf der Basis zeitgemässer Arbeitsbedingungen - zusammengeführt werden kann. Das eröffnet Chancen zum Realisieren von Synergien, zum Steigern der Effizienz, zum Fördern der Abteilungskultur und zum Einsparen von externen Infrastrukturkosten.

Der „rechte Fleck“ ist also gefunden, der Feuerwehrstützpunkt wird „wohlgegründet“ sein, und es entstehen mit Blick auf die Funktionalität beste Voraussetzungen zur „vollkommenen Ausführung“. Ich vermute, Goethe würde uns gratulieren.

Ich habe einleitend vom Traum gesprochen, der nun Realität wird. Doch Träume gehen ja bekanntlich nur in Erfüllung, wenn man dafür auch etwas tut und andere dafür begeistern kann. Das ist aber nur gelungen, weil gemeinsam sowohl viele Stadtpolitiker aus Exekutive und Legislative als auch zahlreiche Angehörige der Stadtberner Verwaltung mitgeholfen haben, das Projekt zu fördern und die Begeisterung bis hin über alle Volksabstimmungen aufrecht zu erhalten. Namentlichen Dank richte ich an den Stadtpräsidenten, Herrn Tschäppät. Er hat 2004 das Projekt mitlanziert und sich dafür verwendet, dass der Bau am heutigen Standort im Waldstück Forsthaus realisiert werden kann. Ein grosser Dank geht an Frau Gemeinderätin Hayoz, die 2005 im Projektwettbewerb engagiert mitgearbeitet hat, und insbesondere an Herrn Gemeinderat Nause, der uns seit 2008 über drei Volksabstimmungen mit persönlich grossem Einsatz und Unterstützung zur Stützpunktrealisierung geführt hat. In den Dank schliesse ich auch die stadträtliche Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt ein. Sie hat das Projekt trotz Kostenwirren immer wohlwollend vertreten. Aus ihrer Mitte hat sich vor der Volksabstimmung zum Baukredit im 2010 sogar das Initiativkomitee „Ja zum neuen Feuerwehrstützpunkt“ gebildet, in dem alle namhaften politischen Parteien vertreten waren. Ich danke aber auch dem Stadtrat, der mit seinen Beschlüssen Voraussetzungen für die Volksabstimmungen geschaffen hat, und ich danke der Stadtberner Bevölkerung, die mit positiven Abstimmungsergebnissen dafür gesorgt hat, dass wir heute die Grundsteinlegung feiern dürfen.

Dass wir hier stehen, verdanken wir aber auch der grossen Arbeit der Stadtbauten. Praktisch jede Woche sitzen Mitarbeitende von ihnen und der Feuerwehr zusammen, damit aus Problemchen, die sich auftun, keine Probleme werden und damit nicht aus dem Traum plötzlich ein Alptraum wird.

Ebenso danke ich den zahlreichen Fachingenieuren und Fachplanern, die mit ihrer Kompetenz und Erfahrung für die funktionale und technische Qualität des Feuerwehrstützpunkts bürgen, und ganz besonders allen beteiligten Mitarbeitenden aus der Abteilung Feuerwehr, Zivilschutz und Quartieramt, die bis heute mit viel Herzblut für dieses Projekt ihr Bestes gegeben haben.

Geschätzte Anwesende, wir legen heute den Grundstein für eine zukunftsweisende Feuerwehr-Infrastruktur und setzen damit auch ein Zeichen zur nachhaltigen Sicherstellung für eine leistungsfähige Schutz- und Rettungsorganisation in der Stadt Bern. Ich freue mich für uns alle!